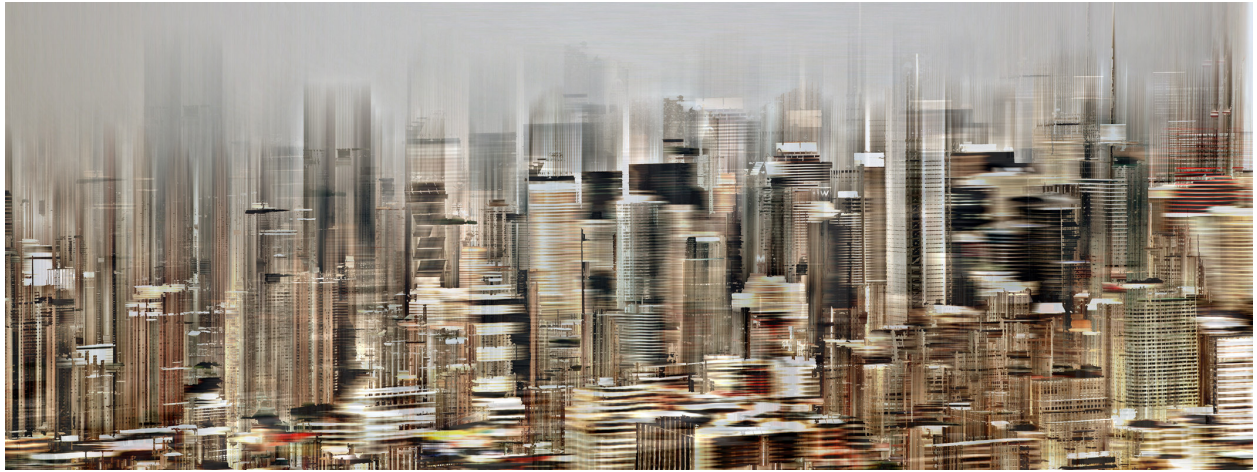


Sabine Wild

NY Projections XXX, 2008, 70 x 180 cm, Lambda print, Diasec, Ed. 5 + 1 A.P.

NY Projections

Mit Sabine Wilds New York Projections wird es endlich möglich und sinnvoll, in der Fotografie den Gestus des Künstlers zu beschreiben, so wie es sich im Schreiben über die Malerei der letzten zwei Jahrhunderte eingebürgert hat. Da legt man großen Wert auf die Art des Farbauftrages, die französischen Tachisten der fünfziger Jahre machten aus der Pflicht des Malers eine Kür. Sie konzentrierten sich auf den absichtslosen Fleck (tache), den die Farbe auf der Leinwand hinterließ. Gestisch, pastos oder elegant sind die Begriffe, derer sich die Kunstkritiker im Angesicht der energetischen Pinselstriche eines Vollblutmalers wie Pierre Soulages oder des Frühwerks der amerikanischen abstrakten Expressionisten Pollock, de Kooning oder Kline gerne bedienen.

Mit den New York Projections hat Sabine Wild ihre vertikalen Werke weiterentwickelt, sich digitalen Gestaltungsmitteln zugewandt. Mit diesen erzeugt sie eine nachhaltige Spannung, die von gegensätzlichen bildnerischen Mitteln erzeugt wird: Dunklen, horizontalen und vertikalen Linien sind leuchtende Farbpartien gegenübergestellt und aufgelöste, malerisch wirkende Passagen liegen im Widerstreit mit starren, grafischen Parzellen. Sabine Wild hat sich vom Diktat der Kamera emanzipiert, das enge Korsett der fotografischen Technik abgeworfen. Also gilt es, für diese Kunst andere Kriterien zu finden – die der Malerei.

Welche Sprache sprechen die Fotografien von Sabine Wild? Am ehesten ähneln ihre großformatigen Werke dem pastosen Gestus eines Franz Kline oder des Tachisten Pierre Soulages, der Energien in horizontale und vertikale Pinselhiebe packt. Doch wo Soulages ins tiefe Schwarz driftet, trägt Wild Farbe auf. Elegant dekonstruiert sie damit urbane Architekturen.

Welche Antworten geben die New York Projections von Sabine Wild? Die Fotooberfläche fängt den Blick ein, zieht ihn in die Tiefe des Bildraumes, wie es die Furchen und Flecken von Farbe auf grober Leinwand in der Malerei tun. Ähnlich verfängt sich ein wenig Aura zwischen den malerischen Elementen der Projections, überträgt sich auf den Betrachter. Sabine Wild ist auf dem Weg, eine neue Kunstform zu erschaffen, der Fotografie eng verbunden, doch aufgeladen mit den Stärken der Malerei.

Horst Klöver

Geb. 1962 in Padua, Italien. Lebt seit 1985 in Berlin. Studium der Germanistik, Linguistik, Spanisch in Bielefeld, Münster, Köln und Berlin. Freie Fotografie seit 2003. Mitglied bei neunplus – Fotografengemeinschaft zur Förderung von Autorenfotografie (www.neunplus.com). Mitgründerin der Produzentengalerie Galerie en passant im Dezember 2005. Vertreten von der Editions-galerie LUMAS und der Galerie meisterschueler, Berlin. Mitglied in der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (NBGK). Seit 2007 Fachbeirätin für Bildende Kunst in der GEDOK Berlin (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderinnen e.V.).

www.kunstwild.de